

# **Lebenshilfe Dortmund**

**Kinder, Jugend & Familie gGmbH**

**Konzeption**

**Kita Körne**

**Berliner Straße 6**

**44143 Dortmund**

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| 1. Leitsatz.....  | 4  |
| 2. Rahmenbedingungen .....  | 4  |
| 2.1 Träger .....  | 4  |
| 2.2 Einzugsgebiet.....  | 4  |
| 2.3 Gruppenstruktur.....  | 4  |
| 3. Räume.....   | 4  |
| 3.1Raumnutzungskonzept .....  | 4  |
| 4. Personal .....   | 6  |
| 4.1 Leitung.....  | 6  |
| 5. Die pädagogische Arbeit .....                                      | 6  |
| 5.1 Der pädagogische Ansatz.....                                      | 6  |
| 6. Bildungsziele .....  | 7  |
| 7. Die pädagogischen Ziele .....                                      | 8  |
| 8. Betreuung der Kinder unter Drei.....                               | 9  |
| 9. Inklusion .....  | 10 |
| 10. Sexualpädagogik in der Kita.....                                  | 11 |
| 11. Geschlechtsspezifische Pädagogik .....                            | 12 |
| 12. Waldpädagogik .....   | 12 |
| 13. Eingewöhnung .....  | 13 |
| 13. Bedeutung des Schlafens .....                                     | 14 |
| 13.1 Ablauf des Mittagsschlafs .....                                  | 14 |
| 13.2 Wecken .....   | 15 |
| 13.3 Schlafen in der Eingewöhnung – Gewöhnung an den Schlafraum ..... | 15 |
| 13.4 Kinder ohne Mittagsschlafbedarf .....                            | 15 |
| 14. Bildungsdokumentation.....  | 16 |
| 15. Beteiligung von Kindern.....                                      | 17 |
| 16. Sprachförderung im Alltag.....                                    | 18 |
| 17. Personalentwicklung.....  | 18 |
| 18. Zusammenarbeit mit den Eltern .....                               | 18 |
| 19. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten .....       | 19 |
| 20. Öffentlichkeitsarbeit .....                                       | 19 |
| 21. Qualitätsmanagement .....   | 19 |



## 1. Leitsatz

Die offene Arbeit hat ihren Ursprung in der Überzeugung, dass niemand ausgegrenzt oder zurückgelassen werden darf – egal, welche Besonderheiten er oder sie aufweist.

## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1 Träger Lebenshilfe Dortmund Kinder, Jugend und Familie gGmbH

Dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie sind die interdisziplinäre Frühförderstelle, ein Familienunterstützender und Assistenz Dienst, die Ambulanten Erziehungshilfen, die Schulintegration sowie die Kita Körne und Kita Huckarde und Kita Muku angegliedert.

### 2.2 Einzugsgebiet

Die teiloffene Kita der Lebenshilfe befindet sich in einem Wohngebiet für Familien östlich der Innenstadt, im Stadtteil Dortmund Körne. Das Zentrum ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fünf Haltestellen mit der U-Bahn entfernt. Die Nähe zum Zentrum ist für unsere Kindertagesstätte insofern besonderes, da sie u.a. für Kinder von Mitarbeitern der Lebenshilfe eine Möglichkeit der Kinderbetreuung bietet. Da die Geschäftsstelle, Teile des Fachbereichs Wohnen wie auch des Fachbereichs Kinder, Jugend & Familie in der Innenstadt angesiedelt sind, ist die Erreichbarkeit der Kita für Eltern, die MitarbeiterInnen der Lebenshilfe sind, gegeben. Im Umfeld der Kita liegt der Ostpark, der im überwiegend bebauten Umfeld die Möglichkeit für kleinere Ausflüge gibt.

Unsere Einrichtung nimmt im Bereich der vier Monate bis sechs jährigen Kinder mit und ohne Behinderungen, unterschiedlicher kultureller, ethnischer Herkunft und sozialem Hintergrund auf. Die Einrichtung soll im Besonderen die maximal geförderten Plätze für behinderte Kinder vorhalten und wenn möglich, weitere Kinder mit Behinderungen aufnehmen.

### 2.3 Gruppenstruktur

Die teiloffene Kita der Lebenshilfe ist eine vier-gruppige Kita 75 Kinder mit folgender Struktur ab 01.08.2019:

- 1 Gruppe II b/c (10 Kinder, vier Monate bis drei Jahre )
- 1 Gruppen I b/c (20 Kinder, zwei bis sechs Jahre )
- 1 Gruppe III b (25 Kinder, drei bis sechs Jahre )
- 1 Gruppe III c (20 Kinder, drei bis sechs Jahre )

## 3. Räume

Die Einrichtung verfügt über zwei Etagen. Das Gebäude der Kita hat vier große Gruppenräume mit je ein bis zwei Gruppennebenräumen und einen Bewegungsraum. Es gibt einen Ess- und Frühstücksbereich im Erdgeschoss, einen Empfangsbereich für Eltern, eine Küche und Hygieneräume, sowie Abstellräume. Insgesamt verfügt die Kita über ein Raumangebot von 530 m<sup>2</sup>. Aus jedem Gruppenraum gelangt man auf das Außengelände. Das Außengelände entspricht in seiner Größe den Standardvorgaben des KiBiZ.

### 3.1 Raumnutzungskonzept

Durch das teiloffene Konzept der Kita Körne, können die Kinder über eine wesentlich größere und differenziertere Fläche verfügen. Die vier Gruppenräume mit den Nebenräumen, sowie der Bewegungsraum sind für alle Kinder nutzbar. Das Kind kann insbesondere in Momenten des Freispiels darüber entscheiden, ob es sich beispielsweise lieber in der Leseecke aufhält oder ob es zum Toben in

den Bewegungsraum geht. Ebenso ist der Garten stets für die Kinder nutzbar und gehört mit zur gesamten Raumnutzungsmöglichkeit.

Die Funktionsräume gliedern sich in folgende Bereiche:

- **Atelier**  
In diesem Raum stehen den Kindern Staffeleien, Tische, Stühle, ein Wasser- und Matschbereich und Materialien aus Bastel- und wertfreiem Material zur Verfügung. Das eigenständige kreative Gestalten steht im Vordergrund.
- **Werkraum**  
Zum Arbeiten mit Holz und anderen Alltagsmaterialien stehen den Kindern im Werkraum Werkbänke und Werkzeuge für das eigenständige Arbeiten bereit.
- **Forscherraum**  
Der Forscherraum ermöglicht den Kindern den Umgang mit Zahlen und Buchstaben sowie die Möglichkeit zum Experimentieren.
- **Rollenspielraum**  
Der Raum ist ausgestattet mit Materialien zur Anregung der Kreativität, Fantasie und Sprache.
- **Bauraum**  
Der Bauraum lädt durch seine unterschiedlichen Materialien zum individuellen Bauen, Konstruieren und Forschen ein.
- **Lesestübchen**  
Das Lesestübchen dient als Rückzugsort zum Vorlesen sowie Bilderbuchbetrachtungen. Außerdem dient es als Ort zum ruhigen Verweilen. Weiterhin dient dieser Raum um unterschiedliche Wahrnehmungsangebote zu erkunden.
- **Musikecke**  
Musik ist ein alltäglicher Begleiter unserer pädagogischen Arbeit. In der Musikecke haben die Kinder die Möglichkeit sich unter Anleitung, aber auch frei mit unterschiedlichen Musikinstrumenten auseinanderzusetzen. Hierbei steht das Erlebnis von unterschiedlichen Klängen im Vordergrund.
- **Turnhalle**  
Die Turnhalle ist ein Teil des Konzeptes. Hier werden täglich individuelle und wechselnde Bewegungslandschaften bereitgestellt. Durch die Deckenaufhängung können den Kindern die Nutzung der Therapieschaukel, Kletterkamin sowie Klettern an Seilen geboten werden.
- **Außengelände**  
Das Außengelände verfügt über eine Matschanlage, die im Zeitraum von April bis Oktober für die Kinder zur freien Verfügung steht. Die Eltern sorgen für entsprechende Kleidung, damit die Kinder sich unbekümmert an der Matschanlage beschäftigen können. Unsere Kinder dürfen „dreckig“ werden und sind bei jedem Wetter draußen. Ab 18 Grad Außentemperatur im Schatten dürfen die Kinder selbst entscheiden was sie draußen anziehen. Außerdem befindet sich auf dem Außengelände eine Nestschaukel, Schaukeln, Klettergerüst, Rutschen und eine Baustelle, die zum Konstruieren und Bauen einlädt. Um den Sandkasten herum ist ein Fahr-

weg auf dem die Kinder mit Fahrzeugen fahren können. Der U3 - Bereich bietet den Kleinsten einen geschützten Rückzugsort.

- Kinderküche

In der Kinderküche haben die Kinder die Möglichkeit von 8:45 Uhr bis 10 Uhr zu frühstücken.

Weiterhin wird der Raum zum Mittagessen zweier Gruppe genutzt. Die Zubereitung von Snacks und kleineren Speisen ist Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Der U3 - Bereich wird aufgrund der besonderen Situation jüngerer Kinder der Entwicklung des einzelnen Kindes entsprechend an das teiloffene Raumkonzept angeschlossen.

Zum Ausruhen und Schlafen gibt es in der unteren Etage je nach Bedarf ein bis drei Schlafräume. Hier können die Kinder sich während der Mittagsruhe unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft ausruhen und/oder schlafen. Für die Kleinsten besteht während des gesamten Tages die Möglichkeit nach Bedarf zu schlafen.

Im Gruppenraum der U3 - Kinder gibt es unterschiedliche optisch abgetrennte Spielbereiche zum Bauen, Rollenspiel, Bewegen, Basteln und Malen sowie Lesen und Ruhen.

## **4. Personal**

Die Teammitglieder stehen der teiloffenen und inklusiven Arbeit positiv gegenüber und können sich mit den Basisaussagen des pädagogischen Konzeptes identifizieren. Die Vielfalt, die die Kinder und Familien mitbringen, findet sich in der Zusammensetzung des Teams wieder. Eine unterschiedliche kulturelle und sprachliche Ausrichtung unter den Teammitgliedern ist gegeben, ausgehend von der Prämisse, dass Vielfalt Bereicherung bedeutet.

Das Team besteht aus Erzieher\*innen, Heilerziehungspfleger\*innen, Heilpädagog\*innen sowie Kinderpfleger\*innen und einem Berufspraktikanten\*in sowie einem Praxisintergrieten – Auszubildenden\*in. Zusätzlich ist nach LWL-Richtlinien eine Fachkraft für Inklusion angestellt.

Wir bieten ebenfalls Praktikumsplätze für Auszubildende und Student/innen an.

Weiterhin wurden uns drei Plätze für Bundesfreiwilligendienst (BFD) und Freiwilligem Sozialem Jahr (FSJ) anerkannt.

Das Team versteht sich als sich ständig weiterbildende Fachkräfte für Erziehung im Elementarbereich. Es steht für ein vielfältiges Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot, um Kinder umfangreich zu fördern und Eltern in pädagogischen Fragen zu unterstützen.

### **4.1 Leitung**

Für die pädagogische Leitung, Verwaltungsarbeiten und Personalmanagement ist die Leitung zu 100% freigestellt.

## **5. Die pädagogische Arbeit**

Im Nachfolgenden wird näher auf den pädagogischen Ansatz der Kita Körne eingegangen.

### **5.1 Der pädagogische Ansatz**

Die pädagogische Arbeit der teiloffenen Kita der Lebenshilfe Dortmund lehnt sich an Konzepte der sogenannten „offenen Arbeit“ an. Die teiloffene Arbeit hat ihren Ursprung in der Überzeugung, dass niemand ausgegrenzt oder zurückgelassen werden darf egal, welche Besonderheiten er oder sie aufweist.

Ziel ist es auf die Unterschiedlichkeit von Kindern und Familien zu reagieren. Wir wollen die Selbstbestimmungsrechte der Kinder gegenüber den Erwachsenen sichern. Hierzu zählt ebenfalls die Kita als Lebensort anzuerkennen und ihn gemeinsam mit den Kindern zu gestalten und umzugestalten. Das Konzept sieht die gemeinsame Nutzung aller Ressourcen Raum, Zeit, Ideen, Personal und damit die Erfahrungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume von Kindern und Erwachsenen ausweitet.

Offene Erziehungsarbeit basiert auf Annahmen, die für Erwachsene wie für Kinder gleichermaßen gelten:

- Wir sind Akteure unserer Entwicklung.
- Wir brauchen Lust und Interesse, um uns einzulassen, brauchen Herausforderungen, um zu wachsen, Erfolgserlebnisse, um mutig zu bleiben.
- Wir brauchen Austausch und Anregung, um neue Ideen zu entwickeln.
- Wir brauchen Ermutigung.
- Wir brauchen Menschen, die uns sehen, ernst nehmen und schätzen.

Um ein teiloffenes Konzept im Kitaalltag leben zu können, trennen wir uns von der Aufteilung der Kinder in geschlossene Gruppen und von geschlossenen Räumen. Die Konzeption gibt den Kindern zu gewissen Zeiten die Möglichkeit an festen und ritualisierten Kreisen in festen Gruppen teilzunehmen. Es gibt Funktionsräume in denen die Kinder unterschiedliche Schwerpunkte finden.

Für den U3 Bereich sehen wir allerdings einen eigenen Gruppenraum vor. Der U3 Bereich wird im Verlauf des Konzeptes gesondert beschrieben. Je nach Entwicklungsstand der Kinder entscheiden sie selber wann sie an der Arbeit im teiloffenen Bereich teilnehmen möchten.

Schwerpunkte des offenen pädagogischen Angebotes sind folgende Bereiche:

- Sprache und Rollenspiele
- Musikalische Früherziehung
- künstlerisches Gestalten
- Werken
- Experimentieren
- Bauen und Konstruieren
- Bewegung und
- Natur und Garten

Das Konzept der offenen Arbeit ermöglicht den Kindern ein großes Entwicklungsspektrum und eine größtmögliche individuelle Entwicklung. Die offene inklusive Kita ist ein Ort menschlicher Vielfalt und verhindert Aussonderung. Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind u.a. Kinder, die

- ein kompetenter Teil der Gemeinschaft werden.
- für ihre Zufriedenheit und ihr erfülltes Dasein Verantwortung übernehmen.
- weltoffene Wesen sind.
- respektvoll und achtsam im Umgang miteinander sind.
- sich entwickeln und motiviert sind zu lernen.

## 6. Bildungsziele

Das Bildungsziel der Kindertageseinrichtung der Lebenshilfe ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Betreuung, Bildung und Erziehung sollen laut Bildungsvereinbarung NRW in insbesondere folgenden Bereichen stattfinden:

- Bewegung
- Gestalten
- Sprache/ Kommunikation
- Natur
- kulturelle Umwelt
- Ernährung
- Musik/ Ästhetik
- Mathematik/ Naturwissenschaft/ Technik
- Ökologie
- Medien

Diese Bildungsschwerpunkte lassen wir über das o.g. offene pädagogische Angebot in wechselnden Angeboten einfließen.

Das Kind verfügt über ein eigenes hohes Maß an Bildungspotenzial, das es in selbsttätigen und forschenden Lernprozessen einsetzt und weiterentwickelt. In der teiloffenen Arbeit kann das Kind individuell seine Erfahrungen verarbeiten sowie bewerten und dadurch seine Denkstrukturen entwickeln.

Den Bildungsauftrag setzen wir primär damit um, dass wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten bieten. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die Gestaltung der Räume und der Aufforderungscharakter des Materials. Gerade durch das offene Konzept und die Nutzung der Räume als Funktionsräume bietet die Kita der Lebenshilfe die Rahmenbedingungen, in denen sich das Spielen, Gestalten und Fantasieren der Kinder vollziehen kann.

Diese Tätigkeitsfelder stellen die grundlegende Basis der frühkindlichen Bildung dar. Die Basis für kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse bilden emotionale Sicherheit und Zuwendung. Die Kindertageseinrichtung wird zum Ort kindlicher Mit-Verantwortung, in der Kinder aktiv und selbstständig handeln. Sie erleben sich als kooperative und kommunikative soziale Partner und erfahren Beteiligung und Mitgestaltung im konkreten Alltag.

Die Mitarbeiter\*innen bieten dazu die notwendige emotionale Unterstützung, in der die Kinder eine grundlegende Anerkennung erfahren. Sie gestalten eine anregende Lern- und Erfahrungsumwelt, indem sie vielfältige, entwicklungsangemessene und alle Sinne ansprechende Räume, Materialien und Zeitstrukturen anbieten. Als Interaktions- und Kommunikationspartner\*innen sind sie Begleiter\*innen der kindlichen Bildungsprozesse und geben dem kindlichen Forschen und Erkunden neue Impulse.

Für alle Bildungsbereiche gibt es innerhalb einer Jahresplanung Angebote in der Kita.

## **7. Die pädagogischen Ziele**

Die teiloffene Arbeit versucht, möglichst große Freiräume und Spielräume für Entscheidungen der Kinder zu zulassen. Das Recht der Kinder auf freie Entscheidung ist eine der zentralen Säulen der teiloffenen Arbeit. Der kindliche Spielfluss steht vor der Alltagsorganisation. Wen oder was ein Kind mag, seine Impulse, sein individueller Bildungsmotor soll nicht an Gruppentüren oder festgeschriebenen Programmen scheitern. Das Spiel der Kinder ist eine Art der Weltaneignung und des Lebenstrainings. Kinder benötigen Aktionsräume drinnen und draußen für ausladende Bewegungen und für das Toben. Auf diese Weise erobern sie sich ihre Umgebung, erproben ihre Kräfte und testen ihre Gren-

zen. Sie brauchen Räume für Heimlichkeiten und unbeobachtetes Spiel. Sie brauchen Räume zum Spielen, Forschen, Schlüpfen in andere Rollen, Räume zum Umbauen und Gestalten, zum Reden und zum Schweigen. Nur wenn Kinder ihr eigenes Potenzial entdecken, können sie Selbstvertrauen und Zuversicht gewinnen, die wichtigste Wegzehrung, die Kinder für ihr zukünftiges Leben brauchen.

Eines unserer wichtigsten pädagogischen Ziele ist die Erlangung von sozialen Kompetenzen. Hierfür ist insbesondere die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung notwendig. Die Kinder lernen für sich und andere Verantwortung zu übernehmen, für ihr eigenes Handeln einzustehen und die Konsequenzen dieses Handelns zu erkennen und zu tragen. Die Kinder entwickeln so eigene Standpunkte und lernen diese zu vertreten.

Wichtig sind dabei die emotionalen Bindungen zwischen den pädagogischen Fachkräften und den einzelnen Kindern, sowie die Beziehungen der Kinder untereinander.

Aus Erkenntnissen der Resilienz-Forschung ist das Hauptziel einer erfolgreichen Erziehung die Stärkung des kindlichen Selbstwertgefühls und der Selbstwirksamkeit. Resiliente Kinder glauben an den Erfolg ihrer Handlungen, gehen Problemsituationen aktiv an, nutzen ihre Talente und Möglichkeiten effektiv und glauben an die Kontrolle über ihr Leben.

Die Entwicklung kindlicher Resilienz wird durch Erfolgserlebnisse des Kindes unterstützt. Daher sind positive, verstärkende Rückmeldungen an Kinder, Ermutigung, Zuneigung und ein Bestärken ihrer Fähigkeiten eine Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft. Unsere Sicht richtet sich auf das, was ein Kind schon kann, oder wo seine besonderen Interessen liegen. Ausgehend von den Fähigkeitsschwerpunkten des Kindes sollen Brücken zu den Bereichen gebaut werden, die das Kind weniger bevorzugt. Gelingt dem Kind Vertrauen zu sich selbst, wird es besser mit seinen Schwächen umgehen können.

Ein weiteres wichtiges pädagogisches Ziel ist die Bewegungsförderung. Diese findet nicht nur im Bewegungsraum statt, sondern es ist uns wichtig, dass die Kinder lernen mit und in der Natur zu leben, deshalb machen wir kleine Ausflüge in die Stadteilernatur und zu verschiedenen Spiel- und Sportplätzen und alle zwei Wochen geht eine Kleingruppe von 12 Kindern ab drei Jahren bis zum Vorschulalter in den Wald, welcher mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht wird. Die Natur bietet viele Lernfelder: Jahreszeitenwechsel, Wetter, Umweltschutz, Pflanzenwachstum.

Den Vorschulkindern wird durch einen täglichen homogenen Morgenkreis, wöchentlich stattfindende Angebote und Exkursionen zu verschiedenen Themenfeldern eine optimale Vorbereitung auf die Schule geboten.

Gerade die ersten Lebensjahre von Kinder sind prägend für das Ernährungsverhalten. Grundsätzlich sind Kinder Lebensmitteln gegenüber aufgeschlossen. Sie möchten gerne Probieren und haben ein natürliches Sättigungsgefühl. Der Umgang mit Lebensmitteln im Alltag und die Zubereitung von Mahlzeiten bieten den Kindern verschiedene Sinneserfahrungen, Förderung von Grob- und Feinmotorik zum Beispiel durch das Schneiden von Lebensmitteln oder Schmieren des Brotes, sowie die Förderung der Selbstständigkeit. Das Erleben von gemeinsamen Mahlzeiten ist ein wichtiger Aspekt des sozialen Miteinander. Ein leckeres gesundes Essen, ein schön gedeckter Tisch und Gespräche in der Gemeinschaft lassen die Mahlzeit zu einem wichtigen Beisammensein der Kinder und pädagogischen Fachkräfte werden.

Innerhalb der Kita legen wir Wert auf eine vollwertige, zuckerarme und ausgewogene, fleischfreie Ernährung. Wie die gesunde Ernährung gehört, dass täglichen Zähne putzen zum alltäglichen Ablauf der Kinder.

## **8. Betreuung der Kinder unter Drei**

Die viergruppige Kita der Lebenshilfe hat einen Bereich für Kinder unter drei Jahren. Die U3 Gruppe sind maximal 10 Kinder. Die Kinder haben einen eigens auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Gruppenraum mit zwei Gruppennebenräumen. Einer der Nebenräume dient als Schlafraum, in dem für jedes

Kind ein Schlafplatz zur Verfügung steht. Die Kinder werden von ein bis zwei Erzieherinnen mit einem Ritual in den Mittagsschlaf begleitet. Es ist weiterhin möglich, dass unsere Kleinsten bei Bedarf einen Vormittagsschlaf halten können.

Der Entwicklungs- und Bildungsverlauf des Säuglings- und Kleinkindes ist in hohem Maße von fürsorglichen, pflegenden und betreuenden Beziehungen in verlässlichen, emotional sicheren und beschützenden Settings zu wenigen erwachsenen Bezugspersonen abhängig. Daher findet unser U3 Bereich in einem geschützten Rahmen statt.

Kindern unter drei Jahren bieten wir trotz des teiloffenen Gesamtkonzeptes einen überschaubaren, nestgruppenähnlichen Anfangsrahmen. Dieser soll ihnen die Möglichkeit geben, die Kita aus einer sicheren Bindung zur Bezugsbetreuer\*in und zur vertrauten Umgebung zu erkunden.

Auch die U3 Kinder können am teiloffenen altersgemischtem Programm der Kita teilnehmen. Ihre individuellen Bestrebungen sind Grundlage für ihre Einbeziehung. Für jedes der Kinder wird geprüft, ob und wann es in der Lage ist, sich im größeren Angebotsrahmen zu orientieren.

Die Initiative für Bildung und Lernen kommen auch bei den U3 Kindern vom Kind, wenn geeignete Bedingungen vorhanden sind. Wenn die Wissbegierde des Kindes geweckt wird, ergreift es eigeninitiativ die Chance, sich mehr Wissen anzueignen.

Dazu beinhaltet unsere pädagogische Arbeit im U 3 – Bereich folgende Merkmale

- In der Kita gibt es eine heitere Atmosphäre, die den Kindern erlaubt, Initiative zu ergreifen, etwas auszuprobieren und sich auszudrücken.
- Es wird Platz und freier Raum zur Verfügung gestellt um den natürlichen Bewegungsdrang auszuleben, durch viel Bewegung auch im Freien kommt es zu neuen Erfahrungen.
- Den Kindern wird Zeit eingeräumt, um Fragen und Zusammenhängen in Ruhe nachgehen zu können.
- Es werden vielfältig beispielbare Materialien in überschaubarer Menge zur Verfügung gestellt.
- Das Kind kann sowohl seine Bestrebungen nach Autonomie wie auch Verbundenheit zu seiner Bezugsperson ausleben.
- Es gibt erwachsene Spiel- und Gesprächspartner, die sich im Dialog auf die kindliche Ausdrucksfähigkeit einlassen, das kindliche Kommunikationsverhalten wird unterstützt und angeregt.
- Es gibt sowohl altersgleiche wie altersferne Spielkameraden und altersgemischte Gruppen in denen prosoziales Verhalten der Kinder gelernt werden kann.
- Kinder bekommen vielfältige Anregungen für neue Erfahrungen und haben Möglichkeiten eigene Themen zu vertiefen.
- Entwicklungsschritte, die für die Altersgruppen anstehen werden den pädagogischen Fachkräften kompetent begleitet und unterstützt.

## 9. Inklusion

Die Aufnahme von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern richtet sich nach den Richtlinien des LWL. Für betroffene Kinder werden entsprechend dem KiBiz zusätzliche Fachkräfte über einen Inklusionsantrag für das jeweilige Kind nach Bewilligung eingestellt.

Die offene Arbeit, an die das Konzept unserer Kita angelehnt ist, hat ihren Ursprung in der Überzeugung, dass niemand ausgegrenzt oder zurückgelassen werden darf – egal, welche Besonderheiten er oder sie aufweist.

In der Kita der Lebenshilfe herrscht eine inklusive Gesamtatmosphäre. Dieses Ziel wurde und wird im Laufe der Zeit vom Team ausgehend für Kinder, Eltern, Angebote und Räume entwickelt. Inklusion zu entwickeln bedeutet, alle Formen von Ausgrenzung zu reduzieren. Es sollen im Inklusionsprozess alle

Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation auf ein Minimum reduziert werden. Der Inklusionsprozess hängt wesentlich von der Einstellung und den Herangehensweisen des Gesamtteams ab. Er schließt immer Werte von Gleichheit, Fairness, Mitgefühl und Respekt vor Unterschieden ein. Sie beginnt mit dem Wahrnehmen von Unterschieden, aber sie sorgt für gemeinsame Erfahrungen.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft soll sein, pädagogische Unterstützung zu geben, gelingende Beziehungen herzustellen. Die Pädagogen können aktive Teilnehmer am Spiel sein, um die Kommunikation zwischen Kindern zu erleichtern oder zu fördern.

Inklusion bedeutet ebenso Kinder mit verschiedensten Einschränkungen, wie zum Beispiel Kinder mit einer nicht deutschen Muttersprache oder aus sozioökonomischen angespannten Verhältnissen oder Kinder mit ungesteuertem Verhalten durch ausgewählte pädagogische Angebote sowie entsprechender Raumgestaltung partizipativ mit einzubeziehen.

Der Anspruch des Teams ist es einen inklusiven Standard einzuhalten, in dem integrative Prozesse entstehen. Unsere Qualität der inklusiven Arbeit wird stets reflektiert und verbessert. Ziel ist es die Teilhabe von Kindern mit erschwerter Ausgangsposition zu erhöhen.

## 10. Sexualpädagogik in der Kita

Sexualpädagogik ist ein wichtiges Thema in der Kita.

Ein ganzheitlicher Ansatz in der Sexualpädagogik bietet „Schutz, Förderung und altersgerechte Partizipation der Kinder hinsichtlich sexueller Bildung“ (Maywald 2015, S. 70).

Das Team sieht sich als Vorbild für die Kinder an und bietet Orientierung. Über Sexualität und Geschlecht darf kindgerecht gesprochen werden, dabei sind sachlich zutreffende Begriffe und eine angemessene Sprache in diesem Themenbereich unerlässlich. Die Aufgabe der Mitarbeiter ist es den Kindern zu vermitteln das Sprache neben der Sachebene auch eine Gefühls- und Beziehungsebene hat. Den Kindern muss vermittelt werden, dass über Sprache Gefühle verletzt werden können. Dazu zählen auch sprachliche Grenzüberschreitungen zu besprechen und dementsprechend zu reagieren.

Sexualität wird mit den Kindern auf vielfältige Weise besprochen. Hierzu zählen Geschichten, Lieder, Ratespiele und ausgewählte Bild- und Buchmaterialien. Hierbei achtet das Team auf eine ganzheitliche Herangehensweise. Dies heißt, dass Sachinformationen mit beziehungs- und gefühlsbezogene Aspekten und ggf. Grenzsetzungen miteinander verknüpft werden.

Im Alltag der Kita nutzen Kinder häufig abwertende, sexistische Begriffe. Unabhängig von ihren Motiven wird dies nicht „überhört“ oder toleriert. Den Kindern werden klare Grenzen gesetzt und je nach Situation wird die vorangegangene Handlung besprochen und dementsprechend reagiert. Das Team achtet darauf, dass die Kinder für ihr Handeln Verantwortung übernehmen d.h., dass sie sich z.B. entschuldigen. Die Fachkräfte bieten den Kindern ein geschütztes Umfeld in Form eines Raumes und einem Rahmen der Möglichkeiten schafft sich selbst zu erforschen. Hierbei bestehen eine Offenheit und ein Verständnis für das Kennenlernen des eigenen und des anderen Geschlechts. Es ist Aufgabe der Fachkraft die Bedürfnisse der Kinder ernst- und wahrzunehmen und dabei klare Regeln, die den Kindern bekannt sind vorzugeben.

Nach dem situativen Ansatz werden Angebote zur sinnlichen Körperwahrnehmung gemacht sowie Alltagsmaterialien zur Verfügung gestellt. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Vertrauen und Zutrauen zu den Kindern, den Eltern, sich Selbst und dem Team.

Zu den alltäglichen Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte zählt das Wickeln der Kinder. Die Kinder können entscheiden von wem sie gewickelt werden möchten. Das Wickeln verstehen wir als Situation der Zuwendung und Beziehungsarbeit für die wir Zeit und Ruhe benötigen. Bei uns wickeln alle pädagogischen Fachkräfte – egal ob Mann oder Frau.

Kurzzeitpraktikanten wickeln die Kinder nicht. Ausnahmen gelten wenn sich das Kind dies ausdrücklich wünscht. In diesem Fall wird dies von einer Fachkraft begleitet. Das Zuschauen beim Wickeln oder Toilettengang darf nur mit Erlaubnis des betreffenden Kindes stattfinden.

Das Trocken werden geschieht individuell und wird von jedem Kind unterschiedlich bewältigt. Das Team begleitet diese Entwicklungsphase und beugt Leistungsdruck vor. In dieser Zeit ist es normal, dass sich die Kinder einnässen. Dies wird als Selbstverständlichkeit angesehen. Es ist wichtig, dass in dieser Zeit genügend Wechselwäsche in der Kita vorhanden ist.

## **11. Geschlechtsspezifische Pädagogik**

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass Mädchen und Jungen auf der einen Seite gleich, gleichzeitig aber auch ganz verschieden sind und gehen hiermit fachgerecht um. Das heißt, dass alle Kinder die gleichen Rechte und die Möglichkeiten haben ihre Potenziale bestmöglich zu nutzen. Dabei sind sie dennoch verschieden. Sowohl die körperliche Entwicklung, sowie Verhaltensweisen und Interessen zeigen Unterschiede auf.

Geschlechtsbewusste Pädagogik muss demnach aus zwei Sichtweisen betrachtet und gelebt werden. Das Team achtet darauf, dass auf stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen verzichtet wird und somit die Chancengleichheit gewährleistet wird. Gleichzeitig achten die pädagogischen Fachkräfte auf die Anerkennung von geschlechtsbezogenen Unterschieden und schätzen dabei die Differenzen. Allen Kindern ist es gleichermaßen erlaubt alle Räumlichkeiten zu nutzen. Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte vernachlässigte Fähigkeiten der Kinder zu beobachten und ihnen in diesem Bereich besondere Angebote zu machen.

## **12. Waldpädagogik**

Die heutigen Lebensumstände der Kinder (Wohnverhältnisse, starker Straßenverkehr, der Einzug von neuen Medien und Technik) begrenzen die Kinder immer mehr bei der Sammlung von Erfahrungen und Kenntnissen, die man in der freien Natur machen kann.

Der Erlebnisbereich Wald soll Anlass sein, dass Kenntnisse und Erfahrungen zu den Themen Tiere, Pflanzen, Wetter, den Elementen Feuer, Wasser, Erde, Luft, Umweltschutz, Orientierung im Gelände und Körper und Raum vermittelt werden.

Den Kindern soll kein vorgefertigtes Spielzeug angeboten werden, durch die vorhandenen Naturmaterialien sollen ihre Wahrnehmung und Fantasie angeregt werden. Die Sinneswahrnehmung wird geschult: Wie fühlen sich Moos und die verschiedenen Baumrinden an? Welche Geräusche gibt es im Wald?

Ein weiteres Anliegen ist die Vermittlung sozialer Kompetenzen wie Zusammenhalt, Rücksicht und Hilfsbereitschaft, wie z.B. beim Überqueren eines Baches, beim Klettern oder einer gemeinsamen Waldwanderung (Bickel, 2001, S. 30 f). Das Selbstvertrauen wird gestärkt, indem die Kinder ihre eigenen Grenzen austesten.

Direkte Sinneserfahrungen wie das Hören, Riechen, Tasten der natürlichen Umgebung, statt sie nur in Bilderbüchern anzuschauen, gelten für die Waldpädagogik als Schlüssel zur Aufnahme, Differenzierung und Festigung neuer Reize und Informationen (vgl. Haefner, 2002, S. 41). Bernhard von Clairvaux, ein mittelalterlicher Abt und Mystiker, hat einmal gesagt: „Glaube mir, ich habe es erfahren, du wirst ein Mehreres in den Wäldern finden als in den Büchern; Bäume und Steine werden dich lehren, was kein Lehrmeister dir zu hören gibt.“

Wichtiges Element der Waldpädagogik ist auch die Bewegung, der viele Waldkindergärten die größte Bedeutung beimessen. Das Ausleben des natürlichen Bewegungsdranges soll im Waldkindergarten uneingeschränkt möglich sein und den Kindern viele verschiedene Bewegungsanforderungen bieten, die die Entwicklung der Kinder fördern, angefangen von einer gut ausgeprägten Körperspannung, über die Entwicklung des Selbstkonzeptes und einer emotionalen Ausgeglichenheit bis hin zur Intelligenzentwicklung (vgl. Scheuring, 2000, S. 42 f.). Die Kinder können ihren Bewegungsdrang ausleben. Das Gleichgewicht und die Motorik werden geschult.

Der Waldtag in der Kita findet alle zwei Wochen für Kinder ab 3 Jahren bis zum Eintritt in die Vorschulkinderguppe statt.

Es nehmen 12 Kinder aus den unterschiedlichen Gruppen daran teil, begleitet werden sie von zwei Fachkräften und einer weiteren Person.

Im Laufe des Jahres haben alle Kinder mehrmals die Möglichkeit in unterschiedlichen Konstellationen am Waldtag teil zu nehmen.

### **13. Eingewöhnung**

Im Anmeldegespräch werden Einrichtung, Konzept und Räumlichkeiten vorgestellt.

Im Aufnahmegespräch mit der pädagogischen Fachkraft werden Fragen zur Entwicklung, Ernährung, Schlafgewohnheiten, Rituale und Spielverhalten des Kindes gemeinsam mit den Eltern erörtert.

An einzelnen Besuchstagen kann die Familie erste Eindrücke und Kontakte zu den Mitarbeitern und der Arbeit in der Einrichtung erhalten.

Die Eingewöhnung von neuen Kindern erfolgt in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Es beruht darauf, dass Kinder zunächst eine tragfähige Beziehung zu einer Bezugserzieher\*in aufbauen sollen, die ihnen Sicherheit bietet. Die Kinder sollen mit ihren Eltern gemeinsam die Kita mit ihren Räumen, Menschen, Abläufen und Regeln kennenlernen. Die Eltern halten sich im Hintergrund und ermöglichen der Fachkraft den Beziehungsaufbau zum Kind. Nach frühestens ein bis drei Tagen soll eine erste Trennung der Kinder von den Eltern versucht werden. Je nach Bindungsverhalten von Eltern und Kind kann die Eingewöhnungsphase zwei bis vier Wochen dauern. Da Eltern Zeit für diese Phase einplanen sollen, werden sie über die Bedeutung und Wichtigkeit informiert. Eine gelungene Eingewöhnungsphase ermöglicht auch den Eltern Einblicke in den Alltag der Kindereinrichtung und bildet die Grundlage für Vertrauen und eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

## 13. Bedeutung des Schlafens

Schlafen ist eins der wichtigsten Grundbedürfnisse des Menschen. Je jünger ein Kind ist, umso größer ist sein Schlafbedürfnis. Erholsamer Schlaf ist ein wesentliches Element für Gesundheit und Wohlbefinden.

Um sich einem erholsamen Schlaf hingeben zu können, brauchen Kinder vor allem das Gefühl von Geborgenheit. Wer schläft, kann nicht fliehen und sich nicht verteidigen. Einschlafen bedeutet immer auch sich fallen lassen. Nur wenn ich mich sicher fühle, kann ich beruhigt ein- und auch durchschlafen.

### 13.1 Ablauf des Mittagsschlafs

In unserer Einrichtung ist der Mittagsschlaf ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs. Der U3-Bereich verfügt für diesen Zweck über zwei bis drei Schlafräume. Kinder, die täglich schlafen, haben dort ein eigenes Bett und einen festen Schlafplatz. Dieser ist, je nach Bedürfnis des Kindes, mit mitgebrachten Kuscheltieren, Schmusetuch, Stillkissen, Kuscheldecken o.ä. ausgestattet. Zudem hängt über dem jeweiligen Bett ein Foto des Kindes. Diese Gestaltung gibt den Kindern Sicherheit und sie finden sich auch im abgedunkelten Raum zurecht.

Die feste Schlafzeit im Tagesablauf beginnt nach dem Mittagessen ab ca. 12:15 Uhr. Nachdem die Kinder ihre Teller und Becher abgeräumt haben, holen sie sich ihre Kisten, in denen sie ihre Kleidung aufbewahren. Anschließend ziehen sie sich in ruhiger Atmosphäre und in Begleitung von ein bis zwei Fach- oder Ergänzungskräften aus. Sofern es nicht anders vereinbart wurde, schlafen die Kinder im Body bzw. in Unterwäsche.

Sobald die ersten Kinder ausgezogen sind, gehen sie gemeinsam mit einer Fachkraft in den Schlafraum. Die anderen Kinder folgen, kurze Zeit später, in Begleitung einer zweiten Fachkraft.

Die Einschlafphase wird generell von zwei bis drei Fachkräften betreut. Je nach Bedürfnis des einzelnen Kindes, begleiten wir den Einschlafprozess durch Körperkontakt z.B. Reichen einer Hand, Streicheln oder ruhiges Zusprechen. Zusätzlich befindet sich in dem abgedunkelten Raum ein Nachtlicht, welches ruhige Töne abspielt. Wichtig sind uns immer gleichbleibende Rituale, die die Kinder liebevoll in den Schlaf begleiten.

Nachdem alle Kinder eingeschlafen sind, verlassen wir den Schlafraum und schalten das Babyphone ein.

Nur in Ausnahmefällen und nach intensivem Austausch mit den Eltern wird der Mittagsschlaf von uns durch das Wecken beendet. Voraussetzungen hierfür sind ein Elterngespräch und das gemeinsame Führen eines Schlafprotokolls.

Ansonsten lassen wir die Kinder von selbst aufwachen.

Die Phase nach dem Aufwachen gestalten wir ebenfalls individuell. Während die einen Kinder wieder direkt in Tag starten, benötigen die anderen noch etwas Zeit und beobachten erst einmal, von einem ruhigen Ort aus, das Geschehen in der Gruppe.

#### **Besonderheiten:**

Nicht für alle Kinder ist 12:15 Uhr die richtige Zeit, um schlafen zu gehen. Immer wieder gibt es Kinder, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt müde sind und deshalb das Mittagessen nicht mehr schaffen würden. In diesen Fällen legen wir sie selbstverständlich eher hin und heben etwas vom Essen für sie auf.

Kinder unter einem Jahr, die oft auch vormittags noch Schlaf benötigen, binden wir so viel wie möglich in das Tagesgeschehen mit ein. Wenn die Gruppe beispielsweise Ausflüge in der Umgebung macht, können die Kleinen ihrem Vormittagsschlaf im Kinderwagen oder in der Bauchtrage nachkommen.

## 13.2 Wecken

Wie bereits beschrieben, wecken wir Kinder in unserer Einrichtung nur in Ausnahmefällen und nach intensivem Austausch mit den Eltern.

Voraussetzung hierfür sind ein Elterngespräch und das Führen eines gemeinsamen Schlafprotokolls. Die Eltern dokumentieren hierbei mindestens zwei Wochen lang, wann das Kind am Abend eingeschlafen ist und in welchen Zeiträumen es in der Nacht Wachphasen gibt.

In diesem Zeitraum wird der tägliche Mittagsschlaf in der Kita von einer Fachkraft begleitet. Diese dokumentiert das Einschlafen, das Aufwachen und den Wechsel der Schlafphasen. Nur so kann bei Bedarf ein günstiger Weckzeitpunkt (s. Phasen des Schlafens) ermittelt werden.

Nach Ablauf dieser Zeit besprechen Eltern und Fachkraft das weitere Vorgehen.

Sollten beide Parteien gemeinsam zu dem Ergebnis gekommen sein, dass das Wecken des Kindes sinnvoll ist, ist es wichtig, dass jede Veränderung im Schlafverhalten den weiteren Beteiligten (Eltern oder Fachkraft) mitgeteilt wird.

## 13.3 Schlafen in der Eingewöhnung – Gewöhnung an den Schlafraum

Das Schlafen und Zubettgehen gestalten sich in jeder Familie individuell. Einige Kinder sind es gewöhnt, allein in ihrem eigenen Bett einzuschlafen. Manche Kinder schlafen nur mit Körperkontakt im Elternbett, auf dem Arm oder im Tragetuch. Andere Kinder wiederrum schlafen ausschließlich im Kinderwagen oder beim Autofahren.

Für uns als Bezugsbetreuer/in ist es deshalb wichtig, bereits im Eingewöhnungsgespräch zu erfahren, wie das Kind zuhause (ein-)schläft. Anhand dieser Information können wir überlegen, wie wir das Schlafen in der Kita sinnvoll gestalten können.

Der erste Mittagsschlaf sollte erst dann stattfinden, wenn sich das Kind bereits einige Tage mit den Räumlichkeiten vertraut gemacht hat und eine gewisse Bindung zu seinem neuen Bezugserzieher/seiner neuen Bezugserzieherin aufbauen konnte. Diese/r zeigt dem Kind bereits in den Tagen vor dem ersten Schlafen immer wieder den Schlafraum. Zudem wird der Schlafplatz gemeinsam mit persönlichen Gegenständen gestaltet. So lernt das Kind sich mit seinem neuen Platz zu identifizieren. Kinder, die noch nicht gewöhnt sind in ihrem eigenen Bett einzuschlafen, werden von uns dahingehend begleitet. Dies findet, ganz individuell und auf das Bedürfnis des jeweiligen Kindes abgestimmt, statt. Wenn es z.B. gewöhnt ist in seinem Kinderwagen zu einzuschlafen, kann es dies auch erst einmal bei uns tun. Damit jedoch auch der Schlafraum als Schlafort akzeptiert wird, stellen wir den Wagen, in der Regel nach dem Einschlafen, in den Schlafraum. Nach und nach findet dann eine langsame Entwöhnung des Kinderwagens und somit eine Gewöhnung an das Bett statt.

Ebenso verhält es sich mit dem Schlafen in Bauchtragen oder dem Einschlafen auf dem Arm. Ziel ist es auf Dauer immer, dass das Kind lernt, in seinem eigenen Bett (ein-)zu schlafen.

## 13.4 Kinder ohne Mittagsschlafbedarf

Mit zunehmendem Alter nimmt das Schlafbedürfnis bei Kindern stetig ab. Während die Kleinsten in der Regel tagsüber schlafen, ist der Schlafbedarf bei den älteren Kindern mit der Zeit häufig nicht mehr gegeben. Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen.

Kinder ohne Schlafbedarf benötigen ebenfalls Ruhe- und Erholungsphasen im Alltag. Hierfür finden sich in allen Spielbereichen Ausruhmöglichkeiten in Form von Sitzsäcken oder Kuschelecken, die jeder Zeit frei zugänglich sind. Zudem haben alle Kinder die Möglichkeit sich in den Ruhebereichen, im Lesestübchen oder in den Schlafräumen (außerhalb der Belegungszeiten) zurückzuziehen. Neben den genannten Rückzugsorten haben die Kinder zusätzlich nach dem Mittagessen die Möglichkeit, an einem Ruheangebot, der „Traumreise“, teilzunehmen. Diese findet im Lesestübchen statt.

Zur Vorbereitung wird der Raum gelüftet und abgedunkelt. Decken und Kissen werden bereitgelegt, in der Mitte des Raumes steht ein kleines Licht. Danach geht es leise in den Raum. Alle Kinder ziehen ruhig ihre Schuhe aus, nehmen sich bei Bedarf eine Decke und ein Kissen und legen/setzen sich gemütlich hin. Im Hintergrund läuft leise Entspannungsmusik.

Durch das Anschlagen einer Klangschale und das Sprechen eines Verses („Ich bin jetzt ganz leise und still, weil ich eine Geschichte hören will“) wird die Ruhephase eingeleitet. Die Ruhephase kann in Form von Hören eines Hörspiels, Vorlesen einer Geschichte oder Durchführen einer Massagegeschichte stattfinden. Das Anschlagen der Klangschale sowie kleine Rituale zum Wachwerden (strecken, Augen reiben, kurze Gesprächsrunde) beenden die Ruhephase.

Kinder mit weiterem Ruhebedarf können sich auch nach dem angeleiteten Entspannungsangebot weiter ausruhen.

## 14. Wenn kleine Kinder beißen

Beißen wird meist als eine schlimmere und grenzübergreifendere Bedrohung wahrgenommen als andere Formen der Grenzverletzung wie zum Beispiel „Hauen“. Wir beziehen uns auf Dorothee Gutknecht

Viele Verhaltensweisen, die bei Kleinkindern als Auffälligkeiten eingeordnet werden, sind keine Störungen, sondern gehören zur kindlichen Entwicklung. So kann ebenfalls das Beißen als normaler Entwicklungsschritt bei Kindern gedeutet werden. Die großen internationalen kinderärztlichen Fachgesellschaften (z.B. Canadian Paediatric Society 2008) zeigen auf, dass „Beißen“ bei Kindern im Alter von einem bis drei Jahren häufig beobachtet wird und ab einem Alter von drei Jahren wieder verschwindet. „Beißen“ kann durch die unterschiedlichen Erwartungen der Umwelt z.B. anderen Kindern oder Erwachsenen und den Möglichkeiten der Kinder entstehen.

Die häufigsten Ursachen sind laut Kinnell (2008) die entwicklungsbedingten, die umgebungsbedingten und die emotional bedingten Ursachen.

Kommt es vor, dass ein Kind in einem kurzen Zeitraum mehrere Male andere Kinder gebissen hat, versuchen die pädagogischen Fachkräfte ein mögliches Verhaltensmuster des Kindes zu erkennen. Dies geschieht über die Methode der Beobachtung und Dokumentation, welche sich über zwei Wochen streckt. In Folge dessen wird ein Elterngespräch geführt um die Situation in der Kita und im Elternhaus zu besprechen und mögliche Belastungsfaktoren herauszufiltern. Aus den Beobachtungen und dem Gespräch wird eine Hypothese und daraus ein Handlungsplan entwickelt und dem Team (wird das Kind im teiloffenen Bereich betreut, dann im Großteam, wird das Kind in der Nestgruppe betreut, dann im Kleinteam) vorgestellt. Dieser Handlungsplan wird mindestens zwei Wochen umgesetzt, da das Kind Zeit benötigt um das abgestimmte Verhalten der Bezugspersonen zu erkennen und zu verstehen. Nach diesem Zeitraum gibt es einen Austausch im Team um das abgestimmte Verhalten zu reflektieren. Danach wird ein erneutes Elterngespräch geführt.

Ungeeignete Maßnahmen in solchen Situationen sind langes Schimpfen, Ausschluss von Spielaktivitäten und die Aufforderung zum Perspektivwechsel. Das sogenannte Time-Out gilt für Kinder unter drei Jahren als gänzlich ungeeignete Maßnahme und wird von den pädagogischen Fachkräften nicht genutzt.

## 15. Bildungsdokumentation

Die Bezugserzieher\*in führt die Entwicklungsdokumentationen für die Kinder und regt das Kind zum Füllen seines Portfolios an. Sie sorgt ihrerseits für die Dokumentation der kindlichen Entwicklung durch das Hinzufügen von Fotos, Entwicklungsgeschichten oder Arbeitsergebnissen des Kindes. Es ist für Kinder und Eltern einsehbar und von den Kindern selbst gestaltbar und die wesentlichen Entwicklungsschritte der Kinder, Fotos sowie Bilder sind enthalten. Zur Feststellung von möglichen Sprachförderbedarfen wurde die „Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ „BaSiK“ von Renate Zimmer eingeführt, die immer zum Geburtstag des Kindes gemacht wird. Für unsere Kinder nutzen wir den „EBD – Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation“ von Petermann und Petermann und Koglin, die halbjährlich durchgeführt werden. Weiterhin legen wir in Zusammenarbeit mit den Kindern Portfoliomappen an. BISC und HLL wenden wir für die Vorschulkinder an. Die Entwicklungsdokumentationen werden als Grundlage für Elterngespräche genutzt. Sie werden geschützt aufbewahrt. Die Eltern werden bei Aufnahme in die Kita über das Dokumentationswesen informiert. Neben der Dokumentation wird ein Portfolio erstellt. Dieses hat die Form eines Entwicklungstagebuches.

## 16. Beteiligung von Kindern

Die Sicherung der Rechte von Kindern bezieht sich insbesondere auf Beteiligung, Gesundheit, Ruhe, Spiel und aktive Erholung, sowie Schutz vor Gewalt und Misshandlung, da dies die wichtigsten Grundsteine sind mit deren Hilfe Kinder lernen ihre Rechte einzufordern.

Indem Kinder ein Mitbestimmungsrecht in der Kita haben und ihnen gezeigt wird, wie sie dieses wahrnehmen können, lernen sie auf ihre Rechte aufmerksam zu machen.

Durch unsere teiloffene Arbeit lernen unsere Kinder selbst zu entscheiden was sie wo und mit wem machen möchten. Unsere Kinder haben ein Mitspracherecht bei der Gestaltung unserer Räume und der Anschaffung von Spielmaterialien. Sie entscheiden, ob sie in den Schlafräum oder Ruheraum gehen oder eine ruhige Aktivität in der Mittagspause (Ausmalen, Entspannungsreisen, Vorlesen, Tischspiele oder auch in den Garten gehen) wahrnehmen.

Um das Recht auf Schutz vor Gewalt und Misshandlung zu sichern wird das Thema Gefühle mit unseren Kindern kindgerecht thematisiert.

Auch unsere Wahrnehmung der Eltern als Erziehungspartner ist ein wichtiger positiver Grundstein, um Eltern in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen. Wir benennen das Positive und verstärken dies, thematisieren aber auch offen das Negative. Hierbei lassen wir den Eltern Raum für eigene Sichtweisen und die Wahrnehmung ihrer eigenen Kompetenzen.

Darüber hinaus haben wir einen Ablaufplan bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Wir nutzen das Instrument der kollegialen Beratung und haben Vorlagen mit Indikatoren für eine Kindeswohlgefährdung nach den Standards der Lebenshilfe Dortmund.

## 17. Sprachförderung im Alltag

In der Kita wird nach dem Prinzip der alltagsintegrierten Sprachförderung gearbeitet.

Im Bereich Sprache gibt es verschiedene Sprachförderspiele, Erzähltheater, Puppentheater, Bücher und auch Spiele zur Förderung der Mundmotorik. Es werden Gesprächskreise und Kinderkonferenzen angeboten, die über die rein sprachliche Förderung hinausgehen.

Die Morgen- und Mittagskreise werden durch die Kinder geleitet. Hierbei wird nicht nur die Sprache, sondern auch das Selbstwertgefühl sowie die Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Die pädagogischen Fachkräfte dienen als sprachliches Vorbild und sind sich ihrer Funktion bewusst.

Die Vorschulkinder, denen durch die Auswertung der BISC- Testung eine Förderung empfohlen wird, durchlaufen das HLL- Programm.

## 18. Personalentwicklung

Alle Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil.

In den wöchentlichen Teamsitzungen gibt es Raum für Reflexionen, kollegiale Beratung sowie die Weiterentwicklung von Fachwissen. Fortbildungen und Supervisionen sind Teil der Personalentwicklung der Lebenshilfe. Außerdem bieten Arbeitskreise und Fachtagungen die Möglichkeit zum Austausch und zur Weiterbildung. Jährlich werden zur Weiterentwicklung des Teams Mitarbeitergespräche durchgeführt.

## 19. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen. Mit den Eltern wird eine Erziehungspartnerschaft angestrebt. Ein partnerschaftliches Zusammenspiel soll die elterliche Erziehungskompetenz stärken und schützen.

Mindestens einmal jährlich wird zwischen den Eltern und der Bezugserzieher\*in ein Gespräch zum Bildungs- und Entwicklungsprozess geführt. Hierbei werden den Eltern Elternsprechtage angeboten. Außerdem können Eltern bei Bedarf ebenfalls ein Gesprächstermin anfragen. Der partnerschaftliche Austausch zwischen Mitarbeiter\*innen und Eltern hat für uns einen hohen Stellenwert.

Alle Eltern der Kinder, die die Einrichtung besuchen, bilden die Elternversammlung. Diese wird einmal im Jahr einberufen. In der Elternversammlung wird über personelle oder konzeptionelle Angelegenheiten informiert. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl des Elternrates.

Der Elternrat versteht sich als Bindeglied zwischen Träger, Kitaleitung, Team und Elternschaft. Er vertritt die Interessen der Eltern und Kinder. Er kann sich mit Elternräten anderer Kitas treffen und auch einen Jugendamtselternbeirat stellen. Zwischen dem Elternrat und der Kitaleitung werden vierteljährliche Treffen verabredet.

Zusammen mit Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternrates wird der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet.

Die Eltern sind eingeladen an der Arbeit innerhalb der Kita teilzunehmen. Beispiele sind die Mithilfe bei Festen, Stadteilveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit der Kita. Familienausflüge sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Weiterhin hat unsere Elternschaft einen Förderverein gegründet. Dieser unterstützt die Kita tatkräftig und finanziell, insbesondere bei der Gestaltung von Festen.

## **20. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten**

Wir kooperieren mit den umliegenden Institutionen wie unseren Nachbarkitas und den Grundschulen. Den Übergang zwischen Kita und Schule gestalten wir gemeinsam mit den Schulen und Kitas im Stadtteil.

Weiterhin stehen wir im engen Kontakt mit therapeutischen Einrichtungen, die bereits von unseren Kindern besucht werden und können hier innerhalb der Lebenshilfe unsere verschiedenen Angebote mit der Kita vernetzen. Einzelförderungen können auch in der Kita stattfinden, wenn dies den Fördereinrichtungen möglich ist.

## **21. Öffentlichkeitsarbeit**

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit wollen wir unterschiedliche Interessengruppen erreichen: z.B. Nachbarn, neue Familien, ehemalige Familien und andere Einrichtungen. Bei öffentlichen Veranstaltungen der Kita wird in der lokalen Presse darauf aufmerksam gemacht. Wir verteilen Handzettel und aktuelle Informationen sind über die Internetseite der Lebenshilfe zu finden:

[www.lebenshilfe-dortmund.de](http://www.lebenshilfe-dortmund.de) .

Intern werden unsere Familien informiert über Aushänge, Elternpost, Elternabende sowie Elternratsitzungen.

## **22. Qualitätsmanagement**

Zur Qualitätssicherung wird PQ-Sys® KiQ, das selbstevaluierende Qualitätssystem für Kindertageseinrichtungen unter dem Dach des Paritätischen NRW durchgeführt.

Angelehnt an das Beschwerdemanagement der Lebenshilfe Dortmund sind die Mitarbeiter angehalten für Kinder, Eltern, sowie dem Personal nach den Richtlinien zu handeln. Ziel des Beschwerdemanagements ist es, die Arbeit in der Qualität und zur Zufriedenheit aller Beteiligten zu aufrechtzuerhalten.